

Oma mit Dachschaden

1. Akt

1. Szene

Laura

Das Telefon klingelt.

Laura (kommt gemütlich herein): Ich komm ja schon, ich fliege sozusagen! Mensch, ist das wieder ein stressiger Tag heute. (nimmt Hörer ab): Hallo, hier bei Spühler, Sie sprechen mit der stellvertretenden Dame des Hauses. Was kann ich für Sie tun? ... Wie bitte ist Ihr werter Name? (lacht): Jetzt hab ich doch tatsächlich Müller verstanden... Ach so, Sie heißen Müller? Hab ich also doch richtig gehört... Könnten Sie Ihren Namen bitte buchstabieren? (der Anrufer scheint etwas ungehalten zu sein, denn sie schneidet beim Zuhören immer wieder Grimassen): Dann halt nicht. Lassen wir das mit dem Buchstabieren, ja? – Also was wünschen Sie?... Ach so, Sie möchten den gnädigen Herrn sprechen? Warum sagen Sie das denn nicht gleich? Ich kann doch nicht durch die Leitung riechen was Sie möchten. Und übrigens hab ich nicht den ganzen Tag Zeit, mit Ihnen... Wie bitte? Es pressiert? Warum rufen Sie dann nicht früher an, wenn es so dringend ist? Sie, man sollte nicht immer alles aufschieben und bis zum letzten Augenblick warten... Ja da kann doch ich nichts dafür, wenn Sie... (schreit): Bitte schreien Sie nicht so laut! Ich versteh Sie auch, wenn Sie in normaler Zimmerlautstärke mit mir reden... Was, ich hätte einen Dachschaden? Da muß ich Sie leider enttäuschen. Bei uns hat nur eine Person einen Dachschaden und das ist die Oma. Aber die geht mir nicht ans Telefon, weil sie schwerhörig ist. Der Dachschaden ist entstanden, als sie vor fünf Jahren in ein Auto gelaufen ist. Wissen Sie, ein wenig plemplem ist sie ja schon vorher gewesen, aber jetzt... Ja ja, ist ja schon gut... Und sonst? Wie geht's wie steht's?... Was heißt jetzt das, Sie hätten keine Zeit zum Quatschen? Wer quatscht mit denn laufend dazwischen? Dann soll ich also den gnädigen Herrn nicht ans Telefon rufen?... Ich meine ja nur, weil Ihre Zeit so knapp bemessen ist... Also doch rufen? Einen Augenblick bitte, ich fliege sozusagen (legt gut sichtbar den Hörer auf, fängt gemütlich an, Staub zu wischen. Nach einer Weile geht sie zum Telefon, nimmt den Hörer ab, lauscht): Jetzt hat der Herr

prompt aufgelegt. Ist scheinbar doch nicht so dringend gewesen. Aber das finde ich jetzt sehr unfreundlich von ihm, mich so herumzuhetzen und dann einfach aufzulegen. Gut, dass ich den gnädigen Herrn noch nicht gerufen habe, sonst hätte er den Weg umsonst gemacht. Er hat seine Zeit auch nicht gestohlen. (legt Hörer neben die Gabel, wischt wieder Staub. Nach einer Weile): Wenn ich nur seine Nummer wüsste, dann könnte ihn der gnädige Herr zurückrufen. – Ich hab's! Ich frag nachher einfach mal bei der Auskunft an, vielleicht können die mir helfen. Aber erst muß ich mal schnell für kleine Mädchen (li. ab).

2. Szene

Martha, Gertrud

Martha (schlecht gelaunt, von re.): Laura, schau Sie schnell... (bemerkt, dass niemand im Raum ist): Wo ist die Transuse schon wieder? Nie ist sie da, wenn man sie braucht. Aber der schau ich nicht mehr lange zu! Die fliegt demnächst! (öffnet die Tür zur Terrasse, ruft): Laura!... Laura! Wo treiben Sie sich wieder herum? (kommt zurück, lässt Terrassentüre offen): Warte nur, du... du... wenn du meinst, du kannst bei uns eine ruhige Kugel schieben, dann hast du dich geschnitten! Und zwar gewaltig! (ruft nochmals): Laura!

Gertrud (kommt in rosa Bademantel und Hauslatschen durch die Terrassentüre, wirkt schwach und apathisch, spricht sehr laut und langsam): Hast du nach der Katze gerufen? Ich hab gar nicht gewusst, dass wir eine haben. Hoffentlich macht sie im Garten nicht überall ihre Häufchen. Sonst könnte man ja noch hineintreten (setzt sich und untersucht ihre Schuhe).

Martha: Wo kommt die denn wieder her? (laut zu Gertrud): Bist du im Garten gewesen, Oma? Mußt aufpassen, das du dich net verkühlst! (betont): Gell?

Gertrud: Nein nein, nicht schnell. Ganz langsam bin ich gegangen. Ich hab ja Zeit.

Martha: Ich hab gesagt, du mußt aufpassen, das du nicht **krank** wirst!

Gertrud (betrachtet sich): Ja ja, **schlank**. Gell, da beneidest du mich drum. Ich kann essen so viel ich will, ich werde einfach nicht dicker. (betrachtet Martha): Es ist nicht lustig, wenn man bei jedem Bissen an die Waage denken muß, gell?

Martha (abseits): In deren Nähe ist es direkt ein Wunder, dass ich nicht auch einen Dachschaden habe. (laut zu Gertrud): Geh du jetzt wieder auf dein Zimmer.

Gertrud: Ja ja, **immer**. Aber es kommt auch darauf an, was man vorher...

Martha (schreit): **Zimmer** hab ich gesagt, nicht **immer**!

Gertrud: Was, **blöd sin mer**? Seit wann? Und warum? – Du, ich geh wieder auf mein Zimmer, wenn du nichts dagegen hast (li. ab).

Martha: Ich kann bald nicht mehr! Eine Schwiegermutter, die einen Sprung in der Schüssel hat und ein Dienstmädchen, das man die ganze Zeit im Auge haben muß. Und mein Angetrauter ist mir auch keine große Hilfe. Wir sollten an unser Haus ein Plakat anbringen: Zu den Spinnern (schnell re. ab)!

3. Szene

Laura

Laura (kommt von li., schaut zurück): Jetzt wäre ich um ein Haar mit der Oma zusammengestoßen! Die ist ja nicht nur taub, sondern anscheinend auch noch fast blind! (überlegt): Was hatte ich doch gleich machen wollen?... Ah ja, genau, die Auskunft! (geht zum Telefon, wählt): Hallo... Wie bitte? Fräulein wie viel? Aha. Fräulein Wunderlin. Sind Sie die Auskunft? Dann hab ich ja richtig gewählt. Sie, Fräulein Wunderlin, ich hätte gerne eine Auskunft von Ihnen. Lässt sich das machen? Ach so, Sie sind dafür zuständig. Das trifft sich gut. Kann man bei Ihnen eventuell eine Telefonnummer ausfindig machen?... Hervorragend!... Ach so, den Namen müssten Sie wissen? Also mein Name ist Laura Berger. Ich buchstab... Nicht meinen Namen? Ja welchen dann?... Also der Name, von dem ich die dazu gehörende Nummer erfahren möchte, ist Müller. Ich buchstabiere: M wie Müller, das Ü wie bei Müller aber ohne den ersten Buchstaben, also das M weglassen. Weiter mit zweimal L wie Lu... Was sagen Sie? Das nützt Ihnen nichts? Sei möchten wissen, wo er wohnt? Wieso? Möchten Sie ihn vielleicht einmal besuchen? Hören Sie Fräulein... entschuldigen Sie, jetzt hab ich Ihren Namen vergessen. Wie sagten Sie?... Wunderlin? Könnten Sie das buchstabieren? Ja nun, dann halt nicht! Also Fräulein Wunderbar, wenn ich Ihnen einen guten Rat mit auf den Weg geben darf, lassen Sie das mit dem Besuch bleiben. Scheint ein sehr unfreundlicher Herr zu sein und immer auf Trab... Nein, tut mir leid, da kann ich Ihnen beim besten Willen nicht helfen. Ich weiß nur, dass er Müller heißt. Mehr nicht. Aber wissen Sie was, Fräulein Wundersam... äh...

Wunderlich... Geben Sie mir doch bitte die Nummer von sämtlichen Müllers... Wie meinen Sie? Tausende? Entschuldigen Sie, Fräulein Wundertüte, wie stellen Sie sich das vor? Ich kann doch nicht Tausende von Müllers anrufen. Das verstehen Sie doch? Haben Sie keine einzelnen Müller auf Lager?... Hallo, hallo... aufgelegt! Und so etwas nennt sich Auskunft! Die hat ja keinen blassen Schimmer von Telefonnummern. Die hat doch ihren Beruf total verfehlt. Und sowas von unfreundlich! Würde hervorragend zu Herrn Müller passen (legt den Hörer neben die Gabel).

4. Szene

Laura, Martha

Martha (von re.): Aha, da sind Sie, Laura. Ich habe Sie schon überall gesucht und nirgends gefunden.

Laura: Überall haben Sie sicher nicht gesucht, gnädige Frau. Wenn Sie mich da gesucht hätten, wo ich gewesen bin, dann hätten Sie mich auf Anhieb gefunden.

Martha: Wenn Sie bei der Arbeit nur auch so fleißig wären wie beim Sprechen! Dann könnte man sich nicht beklagen. (abseits): Sprechen kann man das ja nicht gerade nennen, das ist schon eher eine Halskrankheit, was die hat.

Laura: Aber Frau Spühler, wer beklagt sich denn? Ihr Mann ist doch immer sehr zufrieden mit mir.

Martha: Ich weiß gar nicht, wieso der so einen Narren an Ihnen gefressen hat.

Laura: Er sagt doch immer, ich wäre der beste Ersatz für Sie, den er je gehabt hat. Er könnte sich keine Bessere vorstellen.

Martha: Was? Ersatz? Hat er Ersatz gesagt? Was glaubt denn der? Mich könnte man ersetzen? Und bei was ersetzen? In welcher Beziehung, hä? Wie muß ich jetzt das verstehen?

Laura: Das müssen Sie überhaupt nicht verstehen. Ich versteh es ja selbst nicht so genau, wie er das gemeint hat.

Martha (heftig): Wenn sich der Ersatz auf das bezieht, was ich meine, dann wird mein werter Herr Gemahl bald gar nichts mehr

verstehen, dann wird er die Welt nicht mehr verstehn! Und Sie auch nicht mehr! Dann fliegen Sie, wie Sie noch nie geflogen sind! Das verstehn Sie hoffentlich! Oder muß ich noch deutlicher werden, Sie... Sie... (abseits): Aber wenn ich die entlasse, ändert sich ja nichts. Dann probiert er's einfach bei der nächsten, der chronische Fremdgänger! (zu Laura): Und gehen Sie nachher in die Küche, es gibt noch eine Menge zu tun. Sie wissen ja, wir haben heute noch Gäste. (abseits): Weil mein Göttergatte nichts Schlaueres weiß, als seinen Geschäftsfreund samt Anhang zum Abendessen einzuladen. An einem stinknormalen Mittwoch, dieser Löli. (sieht, dass der Hörer nicht aufgelegt ist, nimmt ihn und lauscht, legt dann auf): Da war ja gar niemand dran. Wieso ist dann der Hörer nicht aufgelegt? Können Sie mir das erklären? (winkt ab): Hat ja gar keinen Sinn, dass man fragt. Sie dummes Huhn! Ich habe schon Hähnchen gegessen, die hatten einen höheren IQ als Sie (wütend re. ab)!

Laura: IQ? Was soll jetzt das wieder sein? Eingebildete Zicke! Der gnädige Herr tut mir direkt leid. Der ist ja sowas von gestraft! Ein eifersüchtiger Ehedrache und eine Oma mit Dachschaden! Kann ich gut verstehn, wenn er sich in meiner Nähe wohl fühlt. (neckisch): Ich mich ja auch in seiner... Nicht nur in seiner... in jedes Mannes Nähe! – Ja nu, dann will ich mich wieder in die Arbeit stürzen (fängt wieder an, gemütlich abzustauben).

Telefon klingelt.

Laura (ohne Eile): Ich komm ja schon, ich fliege sozusagen! Mensch, ist das wieder ein stressiger Tag heute. (nimmt Hörer ab): Hallo hier bei Spühler, Sie sprechen mit der stellvertretenden Dame des Hauses. Was kann ich Ihnen Gutes tun? Wie bitte ist Ihr werter Name...? Jetzt hab ich doch tatsächlich Müller verstanden... Ach so, Herr Müller? Hab ich also doch richtig gehört... Den gnädigen Herrn möchten Sie sprechen? Sie auch? Wissen Sie, es hat ihn vorhin schon einer sprechen wollen. War aber anscheinend nicht so wichtig, sonst hätte der betreffende Herr nicht aufgelegt... Warum schreien Sie denn so?... Ach so, Sie sind das gewesen. Dann sind Sie also der Herr Müller? Hörn Sie mal, das ist aber nicht gerade die feine Art, so einfach aufzulegen... Ja Herr Müller... Ja, wird sofort erledigt Herr Müller. Ich werde den gnädigen Herrn schnellstens ans Telefon rufen, Herr Müller. Einen Augenblick bitte, Herr Müller! (legt den Hörer neben die Gabel, entfernt sich vom Telefon, kehrt nochmals um, spricht in den Hörer): Aber bitte Herr Müller, jetzt ja nicht mehr auflegen! (legt den Hörer auf, geht zur li. Türe und ruft): Herr Spühler, Telefon für Sie! Es ist sehr dringend (wischt wieder Staub)!

5. Szene

Laura, Max

Max (von li., in diesem Moment läutet das Telefon): Aber Laura, wie wollen Sie wissen, dass der Anruf für mich ist? Er könnte ja auch für meine Frau sein, oder?

Laura: Nein, er ist für Sie, gnädiger Herr. Ganz bestimmt sogar.

Max (schüttelt den Kopf und lacht): Siebter Sinn oder was? (nimmt Hörer ab): Spühler... Moment, nicht so schnell. Und vor allem nicht so laut. Ich versteh ja kein Wort. Wer ist am Apparat?... Ach so, du bist es. Wieso bist du denn so aufgeregt? Ist was passiert?... Bei uns? Immer besetzt?... Was, schon zweimal angeläutet? Aber wieso hast du mich denn nicht ans Telefon verlangt?... Was, Dachschaden? Wer hat einen Dachschaden? (abseits): Hat etwa Mutter das Telefon... Wer vorhin am Telefon war? Weiß doch ich nicht. Vielleicht Martha... Komischer Dialekt? (schaut Laura an): Nein, dann ist es Martha eher nicht gewesen. Die redet ganz normal... Jetzt reg dich doch wieder ab. Was ist denn so dringend? Sitzung? Mist, das hätte ich jetzt beinahe vergessen. Gut, dass du mich daran erinnerst... Also gut, dann bis morgen Abend. Tschüs und noch einen schönen Tag... Und nimm's etwas... Schon aufgehängt, Der ist anscheinend ordentlich im Stress. (legt Hörer auf, zu Laura): Was war da vorhin? Ich bin nicht dahinter gekommen, was er gemeint hat. – Er hat schon zweimal angerufen? Und dann ist plötzlich wieder besetzt gewesen?

Laura: Schon dreimal! Aber zweimal hat er einfach wieder aufgelegt. Ich hab auch nicht verstanden, was das sein sollte.

Max. Ja nun, er wird es mir morgen Abend schon erklären. Aber jetzt möchte ich Sie nicht mehr von der Arbeit abhalten. (gibt ihr einen Klaps auf den Hintern): Und ich sollte auch wieder was tun.

Laura (freut sich über den Klaps): Aber gnädiger Herr! So stürmisch? Ein Glück, dass es die gnädige Frau nicht gesehen hat, Sie Schlingel!

Max (lacht): Ist nicht unbedingt nötig, dass sie alles sieht. Und überhaupt: Zu viel schau macht nur die Augen kaputt. – Bevor ich es vergesse: Wären Sie so gut und würden meine Mutter von ihrem Schlafzimmer holen? Sie soll etwas im Wohnzimmer sitzen, es ist ihr sonst zu langweilig. Und sie stört ja auch niemand hier

drinnen. Man merkt ja kaum, dass sie da ist. Die Arme. Sie hat ja fast nichts mehr vom Leben. Hört fast nichts und dann noch...

Laura: ...der Dachschaden! Oh entschuldigen Sie gnädiger Herr, das ist mir jetzt einfach so herausgerutscht. (verlegen): Fast so wie Ihnen vorhin Ihre Hand.

Max (lacht): Ist schon gut, Laura. Sie haben ja recht. Aber Sie müssten es nicht ganz so deutlich sagen.

Laura: Wird nicht mehr passieren! Versprochen. – Also, dann will ich mal Ihre verehrte Frau Mama holen gehen (li. ab).

Max: Ist schon ein rechtes Lausmädel. Und verdammt hübsch noch dazu. Ein richtiger Sonnenschein in meinem trüben Ehealltag.

6. Szene

Max, Martha

Martha von re. in Küchenschürze.

Max: Sonnenuntergang!

Martha: Was hast du gesagt?

Max: Nichts, nichts. Hab nur so für mich gedacht, wann um die Jahreszeit eigentlich Sonnenuntergang ist.

Martha: Wie? Aber sonst geht's dir noch gut? Hast du eigentlich nichts zu tun? Ich ersticke fast in der Arbeit, dank deinem glorreichen Einfall, die Ganter's einzuladen. Hat das denn unbedingt sein müssen?

Max: Schatz, du weißt doch, wie wichtig die Verbindung mit den Ganter's für's Geschäft ist.

Martha: Die beste Verbindung wäre, wenn Alex endlich mal um die Hand unserer Tochter anhalten würde. Aber dem pressiert es offensichtlich nicht. Da glaube ich, muß ich etwas nachhelfen.

Max: Das lass bitte lieber bleiben. Das ist den Jungen ihre Sache. Die haben es heutzutage nicht so pressant mit dem Heiraten. Und recht haben sie!

Martha: Wieso? Wir haben damals auch schnell vorwärts gemacht. Und es ist trotzdem gut gegangen.

Max: Wenn du's sagst, wird's wohl so sein.

Martha: Bist du etwa anderer Meinung?

Max (nicht begeistert): Doch doch, Schatz. – Aber nochmal wegen der Einladung: Es ist wichtig, dass wir den Kontakt zu den Ganter's pflegen. Gerade jetzt, wo das Geschäft so schlecht läuft. Zum Glück gibt mir Johannes zwischendurch mal einen von seinen Aufträgen ab. Und dann können wir beim Essen gleich über den neuen Auftrag reden, den er mir in Aussicht gestellt hat.

Martha: Das wird ja wieder mal ein unterhaltsamer Abend für mich.

Max: Du mußt eben auch ein kleines Opfer bringen. Es geht immerhin um unser aller Zukunft.

Martha: Ja, ist ja schon gut. Ich bin es ja gewöhnt, Opfer zu bringen. Wenn ich nur an gewisse Dächer denke, die abgedeckt sind!

Max: Spielst du jetzt auf Mama's Zustand an?

Martha: Du kapierst aber schnell.

Max: Du solltest nicht so reden. Wir können froh sein, dass wir so eine Mutter haben. Schließlich hilft sie uns ab und zu mit ihrer Rente aus.

Martha: Der Dachschaden hat auch seinen Vorteil, wolltest du sagen. Das ist aber auch der einzige.

Max: Martha, du sprichst von meiner Mutter! Ich weiß, dass du nie gut auf sie zu sprechen warst. Schon früher nicht. Und seit dem Unfall erst recht nicht. Aber du solltest dich schon etwas zusammenreißen. Wir haben ihr immerhin einiges zu verdanken.

Martha: Ja ja, ich weiß. Das lässt sie mich auch immer wieder spüren. Aber was soll's, mach ich halt gute Mine zum bösen Spiel. Apropos böses Spiel: Was spielst du eigentlich für ein Spiel mit Laura?

Max: Spiel mit Laura? Ich hatte nur einen kleinen Plausch mit ihr, weil sie immer so gut aufgelegt und freundlich ist.

Martha: Dann pass nur auf, dass sie nicht **zu** freundlich ist. Sonst bin ich auch aufgelegt, aber nicht gut, das kann ich dir sagen! Du Schmalspur-Casanova du!

Max: Nun reg dich doch nicht auf, du hast ja gar keinen Grund dazu.

Martha: Und ich will hoffen, dass es auch so bleibt. Apropos bleibt: Wo bleibt sie eigentlich so lange? Sie sollte mir schon lange in der Küche helfen.

Max: Sie wird gleich zurück sein. Ich habe sie gebeten Mama zu holen.

Martha: Also, wenn sie zurück ist, dann schick sie sofort in die Küche (re. ab).

Max (faltet die Hände): Herrgott, womit habe ich so ein Goldstück von einer Frau verdient? Ich dachte immer, ins Fegefeuer käme man erst, wenn ma gestorben ist. Entschuldige lieber Gott, dass ich so einem Irrtum unterlegen bin.

7. Szene

Max, Laura, Gertrud

Laura (führt Gertrud von li. herein): So, Oma Spühler. Jetzt wollen wir's uns hier gemütlich machen (setzt sie in den Lehnstuhl).

Gertrud (immer noch im rosa Bademantel und mit Hausschuhen. Sie wirkt schwach und apathisch, spricht sehr laut und langsam): Danke Fräulein. Wie heißen Sie jetzt gleich wieder? Warten Sie, ich komm schon drauf... Sauna!

Laura: Laura!

Max: Na Mutter, wie geht's uns heute? Fühlst du dich gut?

Gertrud: Fräulein, was ist das für ein Herr? Arbeitet der auch hier? Ist das der Gärtner? Oder der Hausmeister?

Max: Aber Mama! Jetzt erkennst du nicht einmal deinen eigenen Sohn. Ich bin's doch, dein Max.

Gertrud: Das ist aber ein Zufall, dass Sie ausgerechnet Max heißen. Genau wie mein Sohn. Sie müssen wissen, der heißt nämlich auch... Wie sagten Sie eben, dass Sie heißen?

Max: Maaax!

Gertrud: Ja genau. Max! So heißt mein Sohn auch. Max der Dritte! Wissen Sie, sein Großvater und sein Vater haben schon Max geheißen. Darum ist er Max der Dritte. Hab ihn zwar leider schon lange nicht mehr gesehen. Ich weiß gar nicht, wo er sich immer rumtreibt, der Schlingel!

Max schüttelt verständnislos den Kopf.

Laura: Da sag ich jetzt nichts dazu, von wegen Schaden und so. Aber sollten wir nicht gelegentlich daran denken, einen Dachdecker hinzu zu ziehen?

Max (nimmt Laura's Hände in seine, seufzt): Laura, Sie haben ja so recht. Heute ist es wieder mal besonders schlimm mit ihr. Aber was soll ich machen? Ich kann sie doch nicht einfach in ein Heim abschieben. Sie ist und bleibt meine Mutter. Und dank Ihrer Hilfe, Laura, wird es auch in Zukunft einigermaßen gehen. Sie sind mir wirklich eine große Hilfe. Schon allein durch Ihr Wesen. Und immer so fleißig und freudig bei der Arbeit. Mutter würde Ihnen sicher dankbar sein, aber sie realisiert halt leider gar nicht, was Sie für sie tun.

Laura: Ich arbeite doch gerne bei Ihnen, gnädiger Herr. Sie sind ja immer so nett zu mir. (verlegen): Manchmal sogar richtig lieb.

Max: Sie muß man doch einfach gern haben. Sie sind ja so liebenswert, Laura. Aber sagen Sie doch nicht immer gnädiger Herr zu mir. Wenn wir alleine sind, ich meine wir zwei, dann sagen Sie doch einfach Max zu mir. Ich mag's nicht so förmlich.

Laura: Ich auch nicht, gnädiger... ich meine, Max. Aber was wird die gnädige Frau dazu sagen?

Max: Sie braucht es ja nicht zu wissen. Wenn sie hier ist, bleiben Sie besser weiterhin förmlich. Aber unter uns... Sie verstehn mich (lächelt und gibt ihr einen Klaps auf den Hintern)?

Laura (lächelt auch): Natürlich versteh ich Sie. Und zwar sehr gut! (ist ganz nah bei ihm, haucht ihm verführerisch ins Ohr): Mäxchen!

Gertrud hat die Szene beobachtet und lächelt über's ganze Gesicht.

Max: Jetzt sollten Sie aber machen, dass Sie schnell in die Küche kommen. Dort hat glaube ich noch jemand Sehnsucht nach Ihnen.

Laura: Da werde ich mich jetzt aber sehr beeilen, dass ich Ihre Frau auch befriedigen kann. Tschüschen (wirft ihm Handküsschen zu, re. ab)!

- Max (wischt sich den Schweiß von der Stirn): Gut, dass uns keiner beobachtet hat. (blickt auf Gertrud): Von Mama hab ich ja nichts zu befürchten. Sie bekommt ja von dem ganzen Weltgeschehen überhaupt nichts mehr mit. Aber man kann diesem Wonneproppen halt so schwer widerstehn. Ich muß nur auf meine bessere Hälfte aufpassen. Sonst... Ich darf gar nicht daran denken, was dann los wäre (es schüttelt ihn vor Grauen. Li. ab).
- Gertrud (blickt sich um, ob die Luft rein ist, steht auf und macht Lockerungsübungen): Ist schon komfortabel, wenn alle glauben, dass man nicht hört und nicht alle Räder auf dem Geleise hat. So ist das Leben doch viel interessanter und lustiger. – Mein Junge ist schon ein Draufgänger. Aber ich kann ihn irgendwie verstehn. Er hat es ja auch nicht leicht mit so einer Beißzange zur Frau. – Und einer Oma mit Dachschaden (turnt munter weiter und summt dazu)!

8. Szene

Gertrud, Petra

- Petra (durch die Mitte, spricht mit normaler Lautstärke. Entsetzt): Aber Grosi, was machst du denn da?
- Gertrud: Petra! Hast du mich jetzt erschreckt! Ich hab schon gedacht, es wär jemand anderer. Beinahe hätte ich eine Herzkrise bekommen!
- Petra (ungläubig): Was hast du dich? Erschreckt? Aber du konntest mich doch gar nicht hereinkommen hören!
- Gertrud: Natürlich hab ich dich gehört. Ich bin ja nicht taub!
- Petra: Nicht taub? Wie soll ich das jetzt verstehn? (freudig): Ja heißt das, dass du plötzlich wieder hörst? Das wär ja genial!
- Gertrud: Was heißt da plötzlich? (lachend): Dir hab ich 's ja schon lange mal sagen wollen. Aber behalt es vorläufig noch für dich, ja!
- Petra: Ich fass es nicht, Grosi... Und wie du plötzlich normal redest! Man merkt gar nicht, dass du einen...
- Gertrud: ...Dachschaden hast! Das wolltest du doch sagen, oder?
- Petra (verlegen): Aber Grosi. Das habe ich natürlich nicht sagen wollen. Ich habe gemeint, man merkt gar nicht mehr, dass du einen Unfall gehabt hast. – Seit wann geht's dir denn schon wieder besser?

Gertrud (lacht): Schon lange, Mädels. Schon lange. Und mir ist es noch nie so gut gegangen wie jetzt.

Petra: Schon lange? Und warum dann das ganze Theater mit dem... wie du sagst, Dachschaden und dem Gehör?

Gertrud: Wegen der Versicherung.

Petra: Wieso wegen der Versicherung? Was hat denn die damit zu tun?

Gertrud: Viel, Petra, viel. Dreitausend Euro. Im Monat!

Petra: Jetzt versteh ich erst recht nichts mehr.

Gertrud: Ich erklär dir's. Als ich doch vor fünf Jahren den Unfall hatte, also als mich das Auto angefahren hatte, ist es mir die erste Zeit gar nicht gut gegangen. Und der Psychiater hatte bei mir eine schwere Unzurechnungsfähigkeit festgestellt. Und einen totalen Verlust des Gehörs. Wie es mir dann allmählich etwas besser ging, habe ich gemerkt, wie praktisch es ist, wenn die Leute meinen, dass man nichts hört. Man vernimmt so einiges, was einem sonst nicht zu Ohren käme (lacht).

Petra: Grosi, Grosi! Du bist mir vielleicht eine!

Gertrud: Und stell dir vor, wenn ich plötzlich wieder normal gewesen wäre! Dann hätte doch die Versicherung die Zahlung an mich sofort eingestellt. Ist immerhin eine Menge Geld, das sie sich sparen könnten. Und uns würde es fehlen. Wäre doch schade, oder?

Petra: Aber ganz in Ordnung ist das nicht, Grosi. Du weißt hoffentlich, dass es Betrug...

Gertrud: Natürlich weiß ich das. Bin ja nicht blöd. Aber die haben's ja. Und dein Vater ist froh, wenn ich ihm einen kleinen Zuschuss gebe. Gerade jetzt, wo doch sein Geschäft so schlecht läuft.

Petra: Und wie soll das jetzt weitergehen?

Gertrud: Wie bisher. Es darf einfach keiner von meinem wahren Zustand wissen. Deinen Eltern und deinem Bruder mußt du es auch noch beibringen. Schonend, damit sie nicht der Schlag trifft.

Petra: Die werden genau so aus allen Wolken fallen wie ich.

Gertrud: Ja das glaube ich auch. Aber das ist noch nicht alles.

Petra: Was für Überraschungen hast du denn noch auf Lager?

Gertrud: Was meine persönliche Zukunft anbelangt, hör mal gut zu (schaut sich um, ob auch niemand zuhören kann, flüstert Petra ins Ohr. Darf etwas länger dauern).

Petra (nach jedem Wort gehen ihre Augen weiter auf. Sie ist total aus dem Häuschen): Grosi, das glaub ich nicht! Ist das geil! Wenn das die Eltern erfahren!

Gertrud: Aber sag es Ihnen erst, wenn es soweit ist. Nicht dass sie noch im letzten Augenblick versuchen, meine Pläne zu durchkreuzen. Es ist doch schon alles organisiert.

Petra: Du hast schon...?

Gertrud: Schon lange. Und ich kann es kaum erwarten, bis es endlich so weit ist. Aber es dauert ja nicht mehr lange. – Heute ist der große Tag!

Petra: Was? Heute schon? Grosi, ich freu mich so für dich. Das hätt ich dir nie zugetraut.

Gertrud: Nicht wahr, mit meinem Dachschaden!

Petra (horcht auf): Psst Grosi, ich glaube es kommt jemand.

Gertrud fällt sofort wieder in ihre alte Rolle.

9. Szene

Gertrud, Petra, Roman

Roman (von li): Hallo zusammen.

Petra: Ach Roman, du bist es nur.

Roman: Hast du jemand anderen erwartet? Ich nehme an, Alex.

Petra: Nein nein, ist schon gut, dass du bist da. Unsere Grosi hat nämlich eine Überraschung für dich. Nicht wahr, Grosi?

Roman (erstaunt): Eine Überraschung? Grosi?

Petra: Ja, unsere Grosi. Du kannst dir nicht vorstellen, was passiert ist und was noch alles passieren wird.

Gertrud (spricht normal): Aber nicht jetzt, Petra. Du kannst es Roman später erzählen. Begleite mich jetzt bitte auf mein Zimmer. Ich muß allmählich dazutun, ich habe nicht mehr viel Zeit. Und Roman, für dich hätte ich nachher auch noch einen Auftrag.

Roman (völlig überrascht): Aber Grosi, du redest ja plötzlich so normal. Was ist passiert? Hast du jetzt keinen...

Gertrud: ...Dachschaden mehr? (lacht): Nein, das habe ich nicht mehr. Da staunst du, was?

Petra (zu Roman): Ist das nicht genial? Aber sag es bitte nicht weiter.

Roman: Da bin ich aber platt. Natürlich ist es genial, aber...

Gertrud: Jetzt nicht lange wenn und aber. Ich muß mich beeilen, sonst schaff ich es nicht mehr.

Roman: Was schaffst du sonst nicht mehr?

Petra: Das erzähl ich dir später. – Komm Grosi, gehn wir.

Gertrud: Ja gehen wir. Kommst du gleich mit, Roman? Du mußt mir doch noch einen Gefallen tun.

Roman (weiß nicht, was er von alldem halten soll): Ja ich komme (alle li. ab).

10. Szene

Laura, Max

Laura (kommt aus der Küche): Diese Frau! Die treibt mich noch dahin, wo sie schon lange ist: in den Wahnsinn! Und so etwas nennt sich gnädige Frau! Eine Frechheit ist das! So kann es echt nicht weitergehn. Ich werde mal mit Mäxchen reden müssen.

Telefon läutet.

Laura (ohne Eile): Ich komm ja schon, ich fliege sozusagen! Mensch ist das wieder ein stressiger Tag heute. (nimmt Hörer ab): Hallo hier bei Spühler, Sie sprechen mit der stellvertretenden Dame des Hauses. Was kann ich Ihnen Gutes tun? Wie bitte ist Ihr werter Name?... Hallo... hallo... Aufgelegt! Leute gibt es! Rufen an und kaum hat man sich gemeldet, wird aufgelegt. Ja nu, was soll's... (setzt sich auf's Sofa): Wer das wohl war?

Max (von lil): Hat jetzt eben nicht das Telefon geläutet?

Laura: Ja, gnädiger... ich meine Max. Es hat. Aber es ist nicht für Sie gewesen. Es war niemand mehr dran. Ich meine, auf der anderen Seite. Auf dieser Seite war schon jemand dran. Ich nämlich.

Max (lacht): Sie haben immer so eine herzige Art, alles so ausführlich zu erklären. – Sind Sie in der Küche schon fertig?

Laura: Ja, fertig mit den Nerven. Das ist ja nicht mehr auszuhalten mit ihr. Ich krieg noch 'n Vogel mit der.

Max: Was hat es denn wieder gegeben, Laura? Ist meine Gattin wieder mal nicht gut bei Stimmung?

Laura: Gattin? Haben Sie eben Gattin gesagt? Jetzt sagen Sie nur noch, dass Sie die immer noch begatt...

Max: Aber Laura!

Laura: Entschuldigung, ist mir nur so rausgerutscht. Aber wenn ich mir das bildlich vorst...

Max (unterbricht sie): Wir lassen das Thema glaub ich lieber sein.

Laura: Ja lassen wir das.

Max (schaut sich um): Wo ist eigentlich Mutter?

Laura (schaut sich ebenfalls um): Ja wo Sie's sagen... Sie scheint tatsächlich nicht mehr da zu sein. Wo treibt sie sich wohl rum?

Max: Rumtreiben ist gut. Sie kann ja kaum ein paar Schritte alleine tun. Aber vielleicht ist eines der Kinder da gewesen und hat sie wieder auf's Zimmer geführt.

Laura: So wird es wohl sein.

Max: Und jetzt, haben Sie nichts mehr zu tun?

Laura: Hätte ich schon, aber die Lust ist mir gründlich vergangen. (verführerisch): Ich meine die Lust zu arbeiten, wenn Sie verstehen was ich meine, Max.

Max (schwitzt wieder): ich bin mir nicht sicher, ob ich das überhaupt verstehen darf.

Laura (steht auf und tritt ganz nah an ihn heran. Es macht ihr sichtlich Spaß, ihn zu reizen. Sie haucht ihm ins Ohr): Dürfen Sie, Mäxchen, dürfen Sie.

11. Szene

Laura, Max, Martha

Martha kommt aus der Küche, räuspert sich, bleibt erbost stehen.

Max (erschrickt. Zu Laura): Und Sie sehn wirklich nichts, Laura? Bitte schau Sie noch mal genau in mein Ohr. Da muß doch was sein. Ich spüre es genau, so ein Kribbeln. Ich werde noch wahnsinnig wenn das nicht aufhört.

Martha: Und ich auch! Laura, hören Sie sofort auf!

Max (unschuldig): Schatz, du bist auch da? Ich hab dich gar nicht bemerkt. Bitte, wenn du vielleicht mal in mein Ohr schau könntest. Fräulein Laura findet nichts.

Martha (giftig): Was soll es denn da zu finden geben? Etwa das Lustzentrum?

Max: Schatz bitte! Es ist mir vorhin eine Mücke ins Ohr geflogen und jetzt krabbelt sie drin herum. Das ist fast nicht auszuhalten. Das Kribbeln und das Zucken!

Martha: Wenn es das Kribbeln ist, das ich vermute, dann stell ich dir das schon noch ab. Da kannst du sicher sein.

Max: Oh ja, das wär gut. (kratzt sich am Ohr): Also schaust du dann bitte mal?

Martha (immer noch misstrauisch): Ja gut, ich kann ja mal schaun (untersucht sein Ohr).

Max: Ja genau, hier. Hast du sie gefunden, die Mücke?

Martha: Nein ich sehe nichts. Außer Ohrenschmalz.

Laura: Soll ich es noch mal probieren? Vielleicht kann ich den gnädigen Herrn von seinem Kribbeln und Zucken erlösen. (zu Max): Soll ich?

Max (selig): Oh ja, das wäre schön!

Martha: Sie werden überhaupt nichts probieren! Habe ich Ihnen nicht den Auftrag erteilt, aufzudecken? Sonst sind Sie ja zu nichts zu gebrauchen. Ich glaube, Sie haben Ihr Hirn da wo andere Leute die Hose drüber ziehn. Das heißt, falls Sie überhaupt eines haben. Da möchte ich lieber nicht nachsehen.

Max: Soll ich mal nachschaun, Schatz?

Martha: Untersteh dich (gibt ihm eine schallende Ohrfeige)!

Max (hält sich das Ohr): Jetzt ist das Kribbeln weg! (zu Martha): Was sollte das denn jetzt sein?

Martha: Wonach hat's denn ausgesehn? (zu Laura): Also wird's bald? Auf was warten Sie noch?

Laura beginnt Rock zu heben und Höschen zu zeigen.

Martha (will ihr eine kräftige Ohrfeige geben. Laura weicht aus und Martha trifft Max, diesmal auf das andere Ohr): Ist auch recht!

Max (hält sich das Ohr): Jetzt ist das Zucken auch weg!

Laura: Aber Sie haben mich doch dazu aufgefordert, gnädige Frau!

Martha: **Zum Essen** aufzudecken, Sie Flittchen (re. ab, zieht Laura mit)!

12. Szene

Max, Roman

Max (hält sich immer noch beide Ohren): Außer den heißen Ohren hat sich bei mir wieder alles abgekühlt. Hat die eine Handschrift! Deutlich und treffend!

Roman (von li.): Hallo Paps. Was ist denn mit dir los? Stehst da wie eine Parkuhr.

Max: Ich fühl mich auch so. Als ob jemand mit aller Gewalt versucht hätte, drei Münzen gleichzeitig in den Schlitz hineinzuwürgen.

Roman: Wieso hast du so rote Ohren?

Max: Das ist eine längere Geschichte. Aber wenn ich dir einen Tipp geben darf: Mach einen großen Bogen, wenn du auf ein eifersüchtiges Frauenzimmer triffst.

Roman: Du meinst... hat Mama... Aber wieso ?

Max: Erspar mir die Details. Ich sage nur: Laura!

Roman (lacht): Aber Paps, du wirst doch nicht etwa...

Max: Natürlich hab ich nicht. Aber versuch das mal einer liebenden Ehefrau zu erklären. Die sieht doch in jedem Baum gleich einen Wald. Sag mal, weißt du wo Oma ist? Sie war doch vorhin noch hier im Stuhl gesessen.

Roman: Petra und ich haben sie auf ihr Zimmer begleitet. Es ging ihr nicht so gut (lächelt).

Max: Ja ich weiß. Heute ist es wieder besonders schlimm. Sie hat nicht einmal mich erkannt. Was sagst du zu dem? Weiß Gott was noch alles auf uns zukommt mit ihr.

Roman: Da kannst du recht haben. Es kommt wahrscheinlich noch einiges auf uns zu. Vielleicht manches, womit man gar nicht rechnet.

Max: Du mußt jetzt aber nicht gerade mit Mama... äh... ich meine... den Teufel an die Wand malen. So schlimm wird's schon nicht gleich werden. Hoffentlich.

Roman: Ja, hoffen wir das Beste, dass du und Mami alles einigermaßen gut übersteht. – Wo ist eigentlich Mami? Ich hab sie noch gar nicht gesehn, seit ich daheim bin.

Max (abseits): Ich leider schon. (zu Roman): Sie ist in der Küche, Abendbrot vorbereiten. Wir haben heute noch Besuch.

Roman: Besuch? Mitten unter der Woche? Wer kommt denn?

Max: Die Ganter's. Ich habe sie für heute eingeladen. Am Wochenende geht's bei ihnen nicht. Mami war zwar nicht sehr begeistert. Aber sie hat sich glaube ich wieder beruhigt. Ich meine, wegen dem Besuch.

Roman: Dann geh ich mal schnell zu ihr. Schaun, was ich Gutes verpasse.

Max: Wieso verpasse? Du bist nicht zum Essen da?

Roman: Nein, leider nicht. (lächelt): Hab noch ein Date.

Max: Ja ja, die Jugend. Ein Date nach dem andern. Ist dieses Date denn so wichtig?

Roman: Sehr wichtig sogar. Hauptsächlich für sie.

Max: Kenn ich sie? Ist sie von hier?

Roman: Kann man so sagen, dass sie von hier ist. Und kennen tust du sie auch. Fast besser als ich. Und vor allem länger. Aber zerbrich dir jetzt nicht den Kopf, du kommst eh nicht drauf (lachend re. ab).

13. Szene

Max, Petra, Roman

Petra (von li.): Hallo Paps (küsst ihn auf die Wange). Du hast ja ganz heiße Wangen, hast du Fieber? Du wirst doch wohl nicht krank?

Max: Nein nein, keine Angst. Ich habe kein Fieber. Höchstens vorher etwas erhöhte Temperatur. Aber das ist jetzt auch wieder vorbei.

Petra: Weißt du wo Roman ist?

Max: Er ist eben in die Küche. Aber der wird keine Zeit haben. Er hat nämlich noch ein Date.

Petra: Ja, ich weiß. Und er wird auch schon sehnsüchtig erwartet.

Max: Du weißt? Und weißt du auch mit wem? Mir wollte er es nicht sagen.

Petra: Seit wann bist du denn so neugierig? (ruft durch die Küchentüre): Roman, kommst du? Es presst allmählich.

Max (beleidigt): Dann halt nicht, wenn Ihr mir's nicht sagen wollt.

Petra: Aber Papi, jetzt sei doch nicht gleich beleidigt. Du erfährst es schon noch. Heute noch, versprochen.

Max: Das muß ja eine ganz Besondere sein, wenn Ihr so ein Geheimnis draus macht.

Petra: Richtig geraten. Sie ist etwas Besonderes.

Max: Da bin ich aber gespannt. – Ich geh auch mal in Küche, mal nach Mama schau. Wegen der dicken Luft und so (re. ab).

Petra: Dicke Luft? Oh je, schon wieder?

Roman (kauend von re.): Ist es schon so weit?

Petra: Sie hat schon Sorge, dass sie's nicht mehr schafft.

Roman (schaut auf die Uhr): Was, schon so spät? Ja, dann wird's wirklich höchste Zeit. Tschüs Schwesterlein (li. ab)!

Petra (ruft ihm nach): Pass auf, dass euch niemand sieht! (freut sich): Ich freu mich schon, wenn ich die Bombe platzen lassen darf. Aber erst muß ich noch etwas warten, sonst geht doch noch alles in die Hose und das wär wirklich schade. Ich bin ja so gespannt auf die Gesichter von Mami und Paps. Man sollte direkt ein Foto machen, wenn sie's erfahren. – Ist eigentlich eine gute Idee. Das mach ich doch! Dann hat Omi was zum Anschauen und zum Lachen. – Wo hab ich denn gleich wieder den Fotoapparat? Ich glaube, der ist in meinem Zimmer im Schrank. Den geh ich jetzt gleich mal holen (li. ab).

14. Szene

Laura, Johannes, Adelheid, Alex

Laura (kommt aus der Küche): Jetzt, wo es in der Küche gerade gemütlich geworden wäre, weil der gnädige Herr hereingekommen ist, muß ich das Feld räumen. Die versteht aber auch überhaupt keinen Spaß. Geladen war die wie eine russische Haubitze!

Es klingelt an der Haustüre.

Laura (geht in aller Seelenruhe zum Telefon): Ich komme ja schon, ich fliege sozusagen. Mensch ist das wieder ein stressiger Tag heute! (nimmt den Hörer ab): Hallo, hier bei Spühler, Sie sprechen mit der stellvertretenden Dame des Hauses. Was kann ich Ihnen Gutes tun? Wie bitte ist Ihr werter Name?... Hallo... hallo... Aufgelegt! Schon wieder. Wenn ich den erwische, der mich immer zum Narren hält und mich umeinander hetzt! Ist das etwa schon wieder dieser Müller gewesen?

Es klingelt wieder an der Haustüre, diesmal länger.

Laura: Ich komme ja schon, ich fliege sozusagen. (geht li. ab, um die Haustüre zu öffnen, kommt mit Johannes, Adelheid und Alex zurück): Bitte die Herrschaften. Treten Sie näher. Immer herein in die gute Stube.

Johannes: Danke, Fräulein. Entschuldigen Sie, wir sind glaube ich noch etwas zu früh.

Laura: Das macht doch nichts. Die gnädige Frau wird sich freuen, dass Sie schon da sind. Sie kann es ja kaum erwarten. Sie ist schon den ganzen Tag so aufgereggt. Und der gnädige Herr war auch schon erregt.

Adelheid: Hoffentlich hat sich die Gute nicht zu viel Umstände gemacht.

Laura: Nur keine Angst. Die gnädige Frau hat sich bei der Arbeit noch nie übernommen. Dafür bin ich zuständig. An mir bleibt die meiste Arbeit hängen. Hauptsächlich die Unangenehme. Obwohl, der gnädige Herr...

Alex (unterbricht sie): Entschuldigen Sie, Fräulein. Ist die Tochter des Hauses auch schon da?

Johannes (lacht): Das ist natürlich wieder deine einzige Sorge. Bist ja anscheinend nur ihretwegen mitgekommen.

Adelheid: So sind sie halt, die jungen Leute. In unserer Zeit...

Laura: So weit wollen wir jetzt doch nicht zurückschaun! – Das gnädige Fräulein wird beim Abendessen auch anwesend sein, soviel ich weiß. Ich werde jetzt einmal die Herrschaft benachrichtigen, dass Sie eingetroffen sind (re. ab).

Adelheid: Das ist aber eine komische Person. Gar nicht mein Fall.

Johannes: Oooch...

Adelheid: Da bist du wieder anderer Ansicht, ich weiß.

Johannes: Oooch...

Adelheid: Natürlich, ich kenne doch deinen abartigen Geschmack. Mich wundert ja, dass du damals auf mich gekommen bist. Na ja, ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn.

Alex: Also wenn Ihr jetzt zu streiten anfangt, dann bin ich schneller weg als Ihr denkt.

Adelheid: Aber Alex, das ist doch nicht gestritten. Ich geb deinem Vater nur den Kurs durch, damit er weiß, wo sein Heimathafen ist.

Johannes: Hafen ist gut.

Adelheid: Wo bleiben denn die so lange? – Bin ja neugierig, was es zu essen gibt.

Alex: Mama, du wirst es schon noch erwarten können.

15. Szene

Johannes, Adelheid, Alex, Max

Max (von re.): Guten Abend zusammen. Schön, dass Ihr schon das seid (schaut auf die Uhr).

Johannes: Du musst entschuldigen Max. Wir sind etwas zu früh. Aber Adelheid hat gemeint...

Adelheid: Ja ja, nur immer die Schuld auf andere schieben. Ist bei Männern ja typisch. Dabei wolltest doch du...

Alex: Mama, jetzt muß ich aber Papa in Schutz nehmen. Du hast doch...

- Max (lacht): Ist doch egal, wer hat und wer nicht hat. Die Hauptsache ist, dass es heute endlich einmal geklappt hat. Ist ja schwer, einen Termin zu finden, der allen passt.
- Johannes: So ist es halt wenn man ein Geschäft hat. Aber wem sage ich das. Dein Terminkalender wird wahrscheinlich ähnlich aussehen.
- Max: Wegen des Geschäfts eigentlich nicht so. Aber das weißt du ja. Ist halt im Moment nicht so rosig.
- Johannes: Ja ich weiß. Und ich bin froh, wenn ich dir aushelfen kann. Bei mir läuft's zur Zeit übermäßig gut und so ist uns beiden geholfen. Ich werde entlastet und du hast wieder mehr Arbeit.
- Max: Du weißt gar nicht, wie schön das ist, so etwas zu hören. – Meine Frau wird auch gleich so weit sein. Nehmen wir doch noch einen Aperitif. Ich ruf gleich mal Laura.
- Adelheid: Nur nicht so viel Umstände, Max. Wir sind nicht so kompliziert.
- Max: Das weiß ich doch. Aber ich könnte jetzt auch einen vertragen. War echt ein hektischer Tag heute (befühlt seine Wange, ruft durch die re. Türe): Laura!

16. Szene

Johannes, Adelheid, Alex, Max, Martha, Laura, Petra

- Martha (kommt im gleichen Augenblick in Küchenschürze von re.): Was schreist du denn so? Aha, der Besuch! Guten Abend zusammen. Ihr müsst entschuldigen, ich bin gleich so weit (nimmt Schürze ab).
- Adelheid: Laß dir nur Zeit, dann haben wir dafür nachher mehr Hunger (lacht).
- Martha: Möchtest du die Herrschaften nicht zu einem Aperit...
- Max: Schon passiert. Ich habe Laura schon gerufen. Wo bleibt sie denn?
- Laura (von re.): Sie haben gerufen? Ich komme schon, ich fliege sozusagen.
- Max: Laura, wären Sie so gut und würden den Aperitif servieren?

Laura: Und wo bitte soll ich servieren? Hier oder im Esszimmer?

Martha: Wolln wir in den Garten raus? Es ist doch noch so warm.

Adelheid: Das ist eine gute Idee.

Petra (von li.): Abend zusammen. (zu Alex): Hallo Schatz.

Alex: Hallo Maus (küsst sie).

Max: Also, wolln wir? (mit Blick auf Alex und Petra): Hier sind wir glaub ich nicht mehr erforderlich.

Johannes: Das glaube ich auch.

Martha: Also, dann gehn wir in den Garten. (zu Petra): Ihr könnt ja dann nachkommen.

Max: Petra, würdest du nach Oma schaun? Vielleicht hat sie ja auch Hunger.

Petra: Du Mami, ich wollte eigentlich noch mit dir und Paps etwas besprechen. Geht das?

Martha: Petra, wir haben Gäste! Muß das unbedingt jetzt sein?

Petra: Ja Mami, es ist sehr wichtig. Es geht um Grosi.

Adelheid: Das geht schon in Ordnung. Wir verstehn das doch, gell Johannes.

Johannes: Natürlich.

Max: Laura, würden Sie unsere Gäste in den Garten begleiten? Und dann können Sie dort gleich den Aperitif servieren. Wir kommen dann auch gleich.

Laura: Mach ich doch gern, gnädiger Herr. (zu den andern): Wenn ich bitten darf? Folgen Sie mir (mit den drei Ganter's Mitte ab).

17. Szene

Max, Martha, Petra

Max: Also Petra, was ist mit Oma? Geht's ihr schlechter?

Petra: Ich glaube es ist besser, wenn Ihr euch setzt.

Martha: Das klingt nach einer Hiobsbotschaft (setzt sich).

Max: Jetzt mach es nicht so spannend. Was ist mit Oma (setzt sich).

Petra: Ich muß euch das scheinchenweise erklären.

Martha: Nun sag doch schon endlich.

Petra: Grosi ist fort!

Max (erschrickt): Wie fort? Sie ist nicht auf ihrem Zimmer?

Martha: Was? Nicht im Haus? Wo ist sie denn?

Petra: Sie ist mit Roman fort.

Max: Mit Roman? Wieso mit Roman? Ich hab gedacht, er hat ein Date?

Petra: Das ist eben sein Date.

Martha: Sein Date? Ich versteh überhaupt nichts mehr.

Max: Wohin sind sie denn? Zum Arzt? Geht's ihr so schlecht?

Petra: Ihr ist es glaube ich noch nie so gut gegangen. Sie sind zum Flughafen.

Max: Zum Flughafen?

Martha: Was? Sie mit ihrem...

Petra: ...Dachschaden meinst du? Von wegen Dachschaden. Grosi ist normaler als manch anderer.

Max: Was? Die Mama ist normal?

Martha: Das ist doch nicht normal!

Max: Und was will sie auf dem Flughafen? Schaun wie die Flugzeuge starten?

Martha: Wenigstens braucht sie keinen Gehörschutz. Sie, wo ja überhaupt nichts mehr...

Petra: ...hört meinst du? Irrtum, Grosi hört besser als wir alle zusammen.

Martha (entsetzt): Was? Sie hört?

Max: Seit wann?

Petra: Schon lange. Es hat nur keiner gemerkt.

Martha: Max, deine Mutter hat uns schändlich hintergangen, belogen und betrogen!

Petra: Aber Mami, so schlimm ist das jetzt auch wieder nicht.

Martha: Nicht schlimm sagst du? Dann hat sie ja alles verstanden, was ich über sie immer gesagt habe!

Max (schüttelt den Kopf): Wieso hat sie das nur gemacht?

Martha: Du musst du nicht lange fragen. Aus lauter Bosheit!

Petra: Nein Mami, nicht aus Bosheit. Sie hat es gemacht, damit ihre Unfallrente nicht verfällt. Und wir haben doch die letzten Jahre alle von ihrem Geld profitiert, oder nicht?

Martha (verlegen): Schon, aber...

Petra: Und es darf auch in Zukunft niemand wissen, dass es ihr besser geht, sonst ist der Geldhahn zu!

Max: Das leuchtet mir ein. Aber wieso ist Roman mit ihr ausgerechnet zum Flughafen?

Petra: Weil unsere Grosi einmal eine Auszeit braucht.

Martha: Ein Ausflug in den Zoo hätte es auch getan.

Petra: Ihr versteht glaub ich immer noch nicht: Grosi ist verreist!

Max: Verreist? Mit Roman?

Petra: Nein, er musste nur Taxi spielen. Sie fliegt mit ihrer alten Schulfreundin.

Max: Fliegen? Mit einem Flugzeug?

Martha: Ein Rundflug?

Petra: Nein, kein Rundflug.

Max: Doch nicht etwa ein Städteflug?

Petra: Nein, kein Städteflug.

Max (erleichtert): Gottseidank!

Martha: Was dann?

Petra: Ich sage nur: Mann oh Mann! Ballermann! Zwei Wochen Mallorca!

Max und Martha springen auf, reißen den Mund auf und sehen einander entgeistert an.

Petra (holt Fotokamera): Bitte recht freundlich! Cheese (schießt ein Foto)!

V O R H A N G